EN BISSEL WOLLENWEBERISCH

By HEINZ KLOSS

"Wollenweberisch," or, in English, "Wollenweberese" would be a fitting name for that brand of written Pennsylvania German which strongly smacks of the High German. The name is derived from Ludwig August Wollenweber (1807-1888), a native of the Palatinate who came to Pennsylvania as a political refugee in the Thirties of the 19th Century. He was associated with a number of German newspapers but in later life retired from the newspaper business, devoting all his time to literary labors, first in Lebanon and later in Womelsdorf and Reading, Pa.

Most of Wollenweber's writings were in the High German, taking up, however, Pennsylvania German topics by preference. But he is also the author of one of the very first Pennsylvania German books, the **Gemaelde aus dem Pennsylvanischen Volksleben (1869)**, which came out but one year after Rauch's **Campaign Breefa** and simultaneously with Rachel **Bahn's Poems.** Since the latter volume contained more English poems, and since Rauch's little volume was but a small pamphlet, Wollenweber's book retains the distinction of having been the first full-fledged book written entirely in Pennsylvania German or in what he believed to be the dialect. We need not here repeat the apt criticism of his language which Reichard gives in his **Pennsylvania German Dialect Writings** (1918, pp. 103-104). Far more important than the obvious shortcomings of his diction is the spirit pervading the book. He was truly familiar with life among the rural Pennsylvania Germans, and sincerely identified himself with them. Witness his poem "Ich bin e Pennsylvaenier" which even in our times appears frequently on the printed programs of **Versammlinge** and the like. He succeeded in catching something of the atmosphere of his adopted land and folk which counts more than any formal mastery of the tongue to which he was not native.

It is little known that he was also a columnist, writing over the pen-name "Der Alte vom Berge." The specimen of his prose which I here submit is from the "Banner of Berks" (Reading) for Dec. 1, 1874:

Womelsdorf 27. Nov. 1874

"Wie kummt es dass es so viele scheinheilige und heuchler ische Leute gebt," frug Nachbar Henn seine Nachbarn, als wir am Sonntag Abend gemiethlich um seinen Ofen sassen. Da ihm keiner der Anwesenden die Frage beantwortete, so hob er an un sagte: "Ich will euch eine Geschichte verzaehlen, die mir der den sie betroffen, mitgeteilt, un woraus ihr ziemlich genau ausfinne koennt, was die genau ausfinne koennt, was die Ursach der vielen Heuchelei ischt. Ja heut zu Dag ischt es ja, wie ihr selber wisst, zum Gebrauch worre, dass wann jemand Geschaefte mache will, er oft in die Kerchen und Betstunden lafe muss un sich verschwoere, dass er ken geistig Getraenk zu sich nehmen will, ah de Kopp herunner haenge losse wie en 30-jaehricher Gaul. Es muss ah der Parrer oft ins Haus inweitet und acht gewe werre, dass ihn die Nochbere ein—un ausgehn sehen, dann werd gleich gekrische, der Joe oder Pitt sei Familie sin arg religioes und fromme Leut, bei denne kummt gewiss der Segen Gottes. Awer nau zu meiner Geschicht.

"Ihr kennt doch alle de Jaeck Ofenrohr, der jetzt am obere Tulpehocken en schoene Farm egnet. Well, der Jaeck war immer en ufrichtiger, ehrlicher un fleissiger Mann, weil er awwer ken Kerchemann war un dann un wann en guter Whisky zu sich genumme un dabei lustig worre ischt, so haw ihn seine Nochbere, obschun sie gewisst, dass grosser Friede in seim Haus war un er en tuechtiger Schaffmann war, doch gehasst un haett er net, obschun er en gutgeschulter Kerl ischt, als Constabler gewaehlt werre koenne. Nau for en paar Jahre ischt viel Krankheit in sei Haus kumme, es sin ihm en paar Gaeul tod gange, er hot 3 Kueh un 4 Sei nochenander verlore un so ischt der Jaeck hinnersich kumme un in Schulde gerothe, do ischt er zu seine wohlhabige arg christliche Nochbere gange un hot sie um alles gebitt' sie sollte ihm ebbes Geld lehne, das er sich aus der Noth helfen koennt, es waer gross Elend bei ihm. Da war awer ken Mensch der ihm en Dahler lehne wollt un musst er noch die harte Worte hoere, wer net in die Kerch un Betstund geht un Whisky sauft, ischt nix werth, dem kann man nix anvertraue.

"Die so harte Worte, da er sich kener Ungerechtigkeit bewusst war, hawe ihn arg verdrosse un uf dem Hemweg hot er zu sich selber geschwaetzt: Die Welt will gehumbugt sein, ich sehe in unserer Zeit die Heuchler un Scheinheilige besser fortkomme als die ehrliche Leute, Jaeck Ofenrohr! geh a mol dran un spiel die Comedie, bat's nix, schad's nix. Wie er hehm kummt, sagt er seine Fra un Kinner, wir muesse uns bekehre. Sei Fra war ganz verschrocke, wie sie so Worte hoert un hot geglabt der Jaeck haet en Bissel zu viel Feuerwasser im Leib, wie er awer erzaehlt wie es ihm bei de Nochbere gegange ischt, war sie ganz mit ihm einverstanne. Freund Oferohr geht noch de saeme Owed zum Parrer un sagt ihm, dass er un sei Haus sich bekehre wollten un er soll es so schnell un so viel als moeglich bekannt machen. Da Jaeck's Nochbere all arge Kercheleut sin, so war am naechste Sundag die Kerch gedraengt voll, denn jeder wollte die reuigen Suender sehen. Nachdem die Familie auf dem Suenderbaenkel Platz genumme, hatt der duennbehnig, langhalsige Parrer, der wie en ausgepresster Lemon ausguckt, angefange uewer die Suender un Whisky Trinker zu dunnere, dass es ganz erbaermlich anzuhoere war un hot zuletzt gemehnt, es waer die hoechste Zeit gewese, dass die Suender gekomme waere for sich zu bekehre, awer der Jaeck hat net ufgeguckt, un die Kitt hot en Gesicht gemacht als wie die Katz wann's dunnert.

"Wie die Bekehrerei vorbei war, hawe die arg christliche Nochbere gemehnt, der Jack Ofenrohr daet jetzt so sauber ausgucke wie frisch gefallener Schnee, un kaum war die Woch um, so war dem Bekehrten von vielen Seiten Geld zu lehne angebote, was er ahgenomme un gleich seine dringendsten Schulden damit bezahlt. Der langbehnig Parre war anfangs taeglich im Haus, da ihm awer die Kitty ken gebacknes Hinkel uf de Tisch gestellt, noch Zeit gehabt sich mit ihm abzugewe, blieb er bald aus. Mit allem Fleiss ischt awer der Jack mit seine Buwe an die Erbet gange un am naechste April ware all sei Schulde bezahlt un er wieder en independenter Mann.

"Noch un noch ischt er immer weniger in die Kerch kumme un als en parr Nochbere ihm Vorwuerf darueber gemacht, hot er gemehnt, er haet, um net zu Grund zu gehn, lang genunk mit de Woelf heule un de Heuchler spiele muesse, so en Christentum waer nix wert. Die Kercheleut hawe sich dann davon geschliche als haet sie der Hund gebisse."

"Ja," hot der Nochber Daen gemehnt, "die Welt werd darch die Heuchler un Scheinheiligen arg verdorbe." — "Well," fuhr dann Nochberg Henn fort, "in der letschte Woch hab ich in Buesniss noch Stouchsburg gemuesst un weil der Jaeck Ofenrohr net weit davon abwohnt, un noch in meiner Verwandschaft ischt, do bin ich noch seiner Wohning, un ich kann euch sage, dass Alles in seinem Hof in der groessten Ordnung ischt. Die Kitt, en hartschaffiges Weibsmensch, ischt mir freundlich entgegekumme un hot net nachgelasse bis ich versproche bei ihne uewer Mittag zu bleiwe. Bald war ah der Jaeck bei der Hand un hot gemehnt, swaer ziemlich kalt un do muesst mer ebbes Warmes in den Leib nehme. Er holt en Bottle first rate Hunziker Olt Rye, setzt sich nebig mich un verzehlt sei Geschicht wie ich sie euch jetzt verzehlt hab un setzt noch dazu: 'Wie ich arm un in Noth war, sagte mei Nochbere swaer die Schuld, dass ich ken guter Christ sei, jetzt da es mir arg gut geht, ich mit kem vun all meine Nochbere tausche un ihr Geheul in der Kerch net meh hoere will, halte sie mich vor der Antichrist. Der Deiwel macht's de Leut recht.' "

(Wollenweber then winds up with a report in High German on a lecture Mayor Evans from Reading had held in Womelsdorf, and then signs:)

Ihr Alter vom Berge

You will have noticed that Wollenweber uses the Pennsylvania German only when quoting his "Nachbar Henn" but not when telling about Henn and his neighbors. In this however he is not entirely consistent, as witness his "hot der Nochber Daen gemehnt" at the beginning of the third paragraph. Also it is apparent that his Pennsylvania German teems with words and phrases taken bodily over from the High German. In such a sentence as "ich sehe in unserer Zeit die Heuchler un Scheinheilige besser fortkomme als die ehrliche Leute" there are only slight reminiscences of the dialect.

Wollenweber's newspaper letter is revealing also in that it shows a bitter hostility towards church life. This attitude was typical of many of the liberals that immigrated from Germany in the nineteenth century, but it rarely occurred among Pennsylvania Germans. I do not mean to infer that all Pennsylvania Germans were loyal church people, but few, if any, would have cried out against church-goers with such bitterness. In the preface of his book **Das Reich Gottes auf Erden dargestellt in Predigten nach den Epistein des Kirchen-jahres"** (1883), a collection of sermons, Wm. A. Helffrich points out that the arch-enemy of the church in Germany is atheism **(Unglauben)** while that of the German-American churches is indifferentism **(Nichtglauben).** Nor would the native Pennsylvania German thus emphatically have made the issue of non-temperance or "personal liberty" part of his belief in free thought. So despite his intimate association with the American-born German element in Pennsylvania Wollenweber displays a noticeable foreignness in outlook as well as in idiom which he obviously was never quite able to overcome.

(Some may wish to take exception to the author's last statement. Dr. Kloss has introduced the reader to Wollenweber, the columnist, but our readers have met Wollenweber before as the genial writer of historic narratives, the author of Mountain Mary, Two Faithful Comrades (Tale about the first Germans in Pennsylvania), Hard Times in Berks and Peter Muhlenberg, all of which have appeared in the ECK in English translation.—ED.)

STOLZ UN FROH

Ich bin e Pennsylvaenier,
Druff bin ich stolz un froh;
Das Land iss schoe, die Leut sin nett,
Bei Tschinks! ich mach schier en'ge Wett,
'S biet's ke Land der Welt.

Mir stamme vun de Deutsche her,
Druff bin ich a recht stolz;
Die Deutsche sin arg brave Leut,
Sin sparsam, fleiszig und gescheut,
Sie biet ke Volk der Welt.

Do guk nur ens de Garte an,
Wie Pennsylvaenie heszt.
Wachst do net Alles schoe un gut
Un hot net jeder g'sundes Blut?
'S biet's ke Land der Welt.

Un net allenig uf der Erd'
Wachst Alles schoe un gut;
A drunne gebt's so viel ihr wollt,
Kohle, Eise — meh werth wie Gold,
'S biet's ke Land der Welt.

—L. A. W.

DER HERBST

Der Herbst ischt do,
Ach was bin ich doch so froh!
Die Hitz die mich schier ufgegezehrt—
Hat ufgehoert.

Der Herbst ischt do,
Ach was bin ich doch so froh!
Thu mich nau am Obst recht labe—
Gottes Gabe.

Der Herbst ischt do,
Ach was bin ich doch so froh!
Will mich gern an Erbet plage—
Un net klage.

Der Herbst ischt do,
Ach wie bin ich doch so froh!
Wo ich hin guk allentwege—
Gottes Sege.

Was macht so gluecklich jedes Land,
Ischt's net dem Herbst sei Segeshand?—
Bring er net alles was mer will,
Un alles in so groszer Fuell?—
Dabei ischt er a wunnerschoe,
Sell muss doch jeder zugesteh';
Drum lieber Herbst, dich loben wir,
Kommt doch so viels Gut's von dir.

IM HERBST

Viele Leut sin der Mening, dasz der Herbst a schoenere Johreszeit waer wie der Fruehling, un ich mehn schier a so. 'S Fruehjohr ischt so arg korz, un manchmol gebt's arg veraennerlich Wetter, un do kommt noch dezu, dasz mer immer dran denkt, dasz nau der Summer kommt, wo die Hitz de Schaffleut un Faulenzer plogt. Do ischt aber der Herbst en annerer Kerl, do ischt's net zu worm un a net zu kalt, ueberall wo mer hinguckt, Frucht un Obst un hinnedran der schoe Gedanke, dasz der Winter jetzt kommt, wo die Baure ausruhe un Brotwerscht dezu esse, un's junge Volk ans Schlittefahre un's Heire denkt.

(The above verses and prose have been reprinted from Wollenweber's rare little book "Gemaelde aus dem Pennsylvanischen Volksleben" published in Philadelphia and Leipzig, 1869).